

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgelb.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gestellte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften.  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52.

Donnerstag, den 5. Mai 1904.

8. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unter Kaiser, der Montag morgen das 1. Garderegiment befehligte und abends Berlin besuchte, wohnte am Dienstag im Tiergarten der Enthüllung des Jung-Wilhelm-Denkmal. Mit ihm waren die Kaiserin und auch der Kronprinz erschienen. Der Kaiser wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Sein Aussehen war vorzüglich. Er trug die Uniform des 1. Garderegiments mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls. Die Kaiserin hatte eine gelbe, weißbesetzte Mobe angelegt und trug einen fliederfarbenen Hut. Nachdem die Festversammlung begrüßt worden war, fiel die Hülle vom dem Denkmal. Das in griechischem Marmor hergestellte Werk zeigt den großen Kaiser als Jüngling in der Uniform der Garderegimenter aus der Zeit der Freiheitskriege. Der Kaiser beglückwünschte Professor Brütt zu seiner Schöpfung. Darauf führten beide Majestäten nach dem Reichstanzlerpalast, um dem Grafen Bülow zum Geburtstag zu gratulieren. Abends war der Kaiser Gast des Reichstanzlers.

Dem Reichstanzler Grafen von Bülow wurden an seinem geliebten Geburtstag, an dem er sein 55. Lebensjahr vollendet, zahlreiche und herzliche Glückwünsche dargebracht. Schon vor 10 Uhr war der Kaiser im offenen Zweifspanner vor dem Reichstanzlerpalast vorgefahren, um seinem erlitten verantwortlichen Mägelger keinen Glückwunsch auszusprechen und den Vortrag des Geburtstagsfundes entgegenzunehmen. Ungewöhnlich lange verweilte gelien der Kaiser beim Grafen Bülow. Es waren offenbar sehr wichtige Angelegenheiten, die der Monarch nach der Gratulation mit dem Reichstanzler zu besprechen hatte. Dem Kaiser wurden bei der Hin- und Rückfahrt zum Reichstanzlerpalast von der dort versammelten Menge begeisterte Ovationen dargebracht. Abends fand im Reichstanzlerpalast eine glänzende Geburtstagsfeier statt.

Aus Schluß wird gemeldet: Graf Görz erhielt die Nachricht, daß der Kaiser am 4. Mai zum Besuch dort eintreffen wird.

Anläßlich der Brückenweiheung in Mainz wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde vom Kaiser in den erblichen Arbeiten Budde

Am Sonntag hatte die Einweihung der neuen Kaiser-Heinrichsbrücke bei Mainz stattgefunden, die ein gewaltiges Publikum herbeigelockt hatte, welches die hohen Gäste fröhlich begrüßte. Der Kaiser und der Großherzog von Hessen trafen Mittags über Wiesbaden auf dem Mainzer Brückentopf ein, begleitet vom Reichstanzler Grafen Bülow und anderen hochstehenden Persönlichkeiten. Der preussische Eisenbahnminister Budde begrüßte die Fürsten und legte die Bedeutung der neuen Brücke dar. Nach dem Danke des Kaisers wurde die Brücke befristet. Den Schluß der Feier bildete eine Abreisefahrt nach dem gegenüberliegenden Wiesbaden, von wo der Kaiser und die Kaiserin unter hohem Gefolge nach Wiesbaden fuhren, wo eine prächtige Parade im Schloß stattfand. Die Gesamtlänge der neuen Brücke beträgt 915 Meter, sie ruht auf 16 Pfeilern. Sechs Doppelstrome führen den Bau, der über 5 Millionen gekostet hat und in erster Reihe bestimmt ist, den zu stark in Anspruch genommenen Mainzer Bahnhof zu entlasten. Eine besondere Zierde der Brücke bilden die Eisenbüten des Kaisers und des Großherzogs von Hessen. Der Turm des Brückentopfes auf dem heftigen Ufer zeigt das Mainzer Stadtwaapen, behitet von dem jetzigen Löwen und dem preussischen Adler: Die preussisch-heftische Eisenbahngemeinschaft. Weiter sind in Büten auf der Brücke vereinigt: Mark Aurelius, Bonifacius, der gebornete Siegfried, Gutenberg, der preussische Eisenbahnminister Budde, der heftische Finanzminister Snaath, unter deren Amierung der Bau beendet ward.

Die Drei-Millionen-Vorlage für die preussischen Eisenbahnen, Geleis für Zuerde der Wohlfahrt des Eisenbahnpersonals, die dem Kaiser ihre Unterregung verdankt, ist nunmehr dem preussischen

Abgeordnetenhaus zugegangen. Die Annahme wird sehr bald erfolgen.

Es darf angenommen werden, daß der Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für ungeschuldig erlittene Haft, für den jetzt der Bericht der vorbereitenden Kommission vorliegt, im Reichstage in nächster Zeit zur Erledigung gebracht werden wird. Voraussetzung dafür wird allerdings sein, wie die „B. P. A.“ betonen, daß im Plenum nicht auf die in erster Lesung der Kommission angenommene, in zweiter wieder verordnete Gleichstellung der vorläufigen Festnahme und Vorführung mit der Untersuchungshaft zurückgekommen wird. Eine solche Erweiterung der Vorlage könne aber auch um so eher zurückgestellt werden, als es sich dabei nur um kaum den sechsten Teil aller nicht verurteilten Verhafteten handelt, und bei der in Aussicht stehenden Reform der Strafprozessordnung eine erneute Prüfung der Materie erfolgen soll. Die Prüfung ist regierungsseitig zugelegt. Eine Wiederannahme der Erweiterungsbestrebungen in dem abgelaufenen Sinne würde das Zustandekommen der Vorlage gefährden. Das würde aber zu bedauern sein. Die verbündeten Regierungen sind schon mit der Begrenzung des Umfanges der Entschädigungspflicht weiter gegangen als die wenigen größerer Staaten, die eine ältere Gesetzgebung auf diesem Gebiete besitzen. Das Reich würde also mit dem Geleise, falls es zustande käme, an die Spitze der ganzen Reformbestrebungen auf diesem Gebiete treten. Um so mehr liege auch für das Reichstagsplenum Veranlassung vor, das Erreichbare anzunehmen.

Im Abgeordnetenhaus neigt man jetzt der Auffassung zu, daß es gelingen werde, die wasserwirtschaftlichen Vorlagen und einige wichtige andere Gesetzentwürfe, die die erste Lesung noch nicht passiert haben, nach Pfingsten soweit zu fördern, daß Anfang Juli die Session bis zum Herbst vertagt werden kann. Auf eine kürzere Vertagung, etwa bis Mitte August, ist es ermöglicht, alsdann in beschleunigtem Tempo die wasserwirtschaftlichen

## Der Assistent.

183 Preisgekrönter Roman von Bertold Dorn. (Fortsetzung.)

Die Stimme war ziemlich verrostet, aber unternehmbar vortrefflich geschult, und das besagte Gitarrepiel verriet eine kundige Hand. Jetzt trat auch der Musikant, ein bereits erkannter Mann, der Gesellschaft näher. Er schien eine sehr bekannte Figur zu sein.

„Holla, Kähler, wie geht's?“ rief man ihm entgegen.

„Prächtig!“ kam die vergnügte Antwort, „bin seit gestern glücklicher Vater.“  
„Sohn wieder mal?“ — „Das wiederste ist's denn?“ — „Das Verzehrte!“ — „Alle Wetter ja!“ — „So schwärzte es durch-einander.“

„Wißt ihr was?“ überdachte Brennede's Stimme die der andern, „wir wollen das kleine zur Laute halten, wenn Papa Kähler nichts dagegen hat.“

„Was? Wir alle miteinander?“  
„Nun ja, warum denn nicht? Ein halbes Dutzend Zupatzen, das läßt sich hören. Nun, Papa Kähler?“

„Wird mir eine große Ehre sein,“ meinte dieser erntet, „aber für Patinnen müssen Sie selbst sorgen, ich habe keine so ausgereibete Damenbesinnlichkeit mehr.“

„Um“ machte Brennede nachdenklich, „da dürfte es hapern. Wollen uns also mit einer besinnen, die wird Ihre Frau besorgen können, aber hübsch muß sie sein. Wir ziehen unter uns das Los: wer Champate wird, bekommt

die Dame, die andern sind Staffage. Patenge-schichte natürlich von keinem ausgeschlossen. Ein-verstanden?“

Kähler verbiegte sich mit dem Anstand eines Salonvirtuosen.

„Und wie soll die junge Pflanze heißen?“

Kähler zuckte die Achseln. „Es ist noch nichts darüber bestimmt, vielleicht wollen die Herren —?“

„Heil- und Fortunaus!“ schlug ein Wohl-meinender vor.

„Die Namen sind schön, aber das Kind ist ein Mädchen,“ erklärte der geeignete Vater etwas fleinlaut.

„Ein Mädchen?“ — „Wie wäre es denn mit Ultima?“ bemerkte ein etwas vorlauter Mund.

Kähler überdachte diesen Einfall.

„Das Mächtigende wäre Auguste,“ meinte Brennede, „da wir uns im August befinden.“

„Wie gefiele Ihnen Gustchen, Kähler?“

„Gut, haben wir noch nicht,“ stimmte Kähler bei.

„Allo abgemacht. Nächsten Sonntag ist Laute, und daß mir keiner fehlt! Sagen Sie Ihre Frau, sie soll sich wegen der Bewirtung keine Sorgen machen, wir bringen alles mit, und nun, Alter, zuerst einen guten Trunk und dann ein gutes Lied, Sie müssen heute fräuen wie eine Nachtigall.“

„Du lieber Gott,“ seufzte der Sänger, „die Nachmittagszeiten sind längst vorbei, aber was mich man machen, der Mensch kann auch so leben, wenn er's nur richtig anstellt. Draun will ich Sie, meine Herren, ein bezaubertes Weib, als ich es habe, gibt es gar nicht. Erstens hat sie

nicht leichtsinnigen Menschen geheiratet, nicht etwa als ich noch berühmter Opernsänger war und Liebesbriefe sogar von Fürstinnen erhielt, bezuglich hätte es am Ende noch manche andere getan, sondern als ein austrangierter, abge-lungener Herr vor ihr stand, der ihr gar nichts bieten konnte, als sich selbst. Und nun be-denten Sie einmal, wieviele Kinder ist doch wahrlich keine Kleinigkeit.“

Sorge und Bekümmere, die Nachtsachen und Klagen als die Mutter; aber ob sie auch nur einmal ein hinteres Gesicht gemacht oder sich beklagt hätte, Gott bewahre! Aber das vier-gehnie freute sie sich gerade so, wie über das erzie, ist immer lustig und guter Dinge.

Wenn ich die Frau nicht auf Händen trüge, ich wüßte nicht wert, daß mich die Sonne beschäme.“

„Nicht mit Ihrer Frau Musik bringen Sie die ganze Familie durch?“

„Wiß wohl, und es geht auch ganz leidlich,“ befand er im Sommer. Bei schönen Wetter bin ich den ganzen Tag hier oben und verbringe so viel, daß die Regenzeiten mit ein-gerednet werden können. Im Winter gibt es in den umliegenden Orten öfters eine Abends-unterhaltung, die mir etwas einbringt. Ich habe keine Gelegenheitsgedichte, verlaufe keine Wälder, suche lebende Bilder, hieße, wenn's kein muß, zum Tanz auf und mache mich auf verschiedene Weile nützlich.“

„In freien Stunden fertige ich Apparatieren, für die es stets Abnehmer gibt, ich male auch wohl einmal eine Dekoration und habe diebeim sogar den Tanzsaal im Wiesbänke, zum goldenen Lachs“ angehängen, nicht zu gedenken der Reparaturen, die ich an

allerlei Instrumenten und Geräten bereits verübt habe und die ein anderer jedenfalls besser ge-macht hätte. Trotzdem war jeder damit zu-frieden; ich gehre eben immer noch von meinem alten Ruhm. Die Welt hat noch nicht ver-gessen, daß ich ihr einst Genüthen in die Seele sang, und läßt den ehemaligen Kichling nicht untergehen. Und glauben Sie ja nicht, daß die Kinder bloß kosten; sie helfen, sie sech's stücken weitentaus, auch verdienen. Im Sommer suchen sie Meeren, Biße, Apofelzer-pflanzen — Sie wissen das ja wohl, Herr Brennede — sammeln Brennholz und Taunen-zapfen, das ist gesund und macht rote Backen. Außerdem hat die Mutter viel Giffe an der finken Gesellschaft, und was das beste ist, der zweite Junge scheint meine Stimme ge-ehrt zu haben, der reißt uns noch einmal alle heraus. Ja, ja, wenn ich damals das Hals-leiden nicht gehabt hätte, das mich für immer ruinerte, wo könnte ich heute sein! Doch was hilft das nutzlose Bedauern. Ein ist hin, und kann ich nicht mehr Champagner und Württen haben, so tun's auch saure Milch mit Schwarz-drol. Der Vermünftige wird mich mit wenigem zu-frieden sein, sobald er den guten Willen hat, und wenn es Get gibt, die lieber eine Angel schlucken, als ihren ledernen Gäumen an herbe Stoff gedennhen, so gehre ich jedenfalls nicht dazu. Ihre Gemüthe, meine Herren!“

Kähler. Sie sind ein Held und der rechte Philooph,“ sagte Brennede noch einmal.

Am Sonntag soll Ihre Octin noch ein Extrapremium von mir erhalten, weil sie den Kähler, diesen alten Durchgänger, so gut erzogen hat.“

Vorlagen definitiv zu verabschieden und die Session zu schließen, scheint die Regierung nicht eintreten zu wollen.

(Deutsch der Reichstag.) Am Montag wurde der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern beraten. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß es Zeit sei, die Handelsverträge zu kündigen. — Am Dienstag wurde die zweite Etatsberatung endlich beendet. Der Etat des Reichshausamts wurde nach unerheblicher Erweiterung genehmigt. Bei der folgenden Zuschuß-Debatte zu dem ordentlichen Etat kam es zu einer längeren Debatte über den Kommissionsbericht. Fast völlige Beilegung der Zuschußanleihe und Erhöhung der ungedeckten Beiträge der Einzelstaaten. Schatzsekretär von Stengel behauptete den Bericht. Wenn die Beiträge von 24 auf 41 Millionen Mark erhöht würden, so entfielen daraus eine unerschöpfliche Belastung für die Einzelstaaten. Das Geld sei allerdings hauptsächlich für Wasserbauarbeiten bestimmt, trotzdem dürfe man nicht die Kosten der patriotischen Begeisterung auf die Einzelstaaten abwälzen. Der Vertreter Bayerns, Württemberg und Baden schloßen sich dem Schatzsekretär an. Abgeord. Bausch (nall.) war für den Kommissionsbericht. Abg. Graf Schwerin (kon.) maß der Regierung die Hauptlast an der Heiligkeit Finanzlage zu; sie hätte den neuen Zolltarif bereits in Kraft setzen sollen. Ferner sprachen die Abgeord. Göttsch (frk. Berg.) und Ullrich (freikon.), ersterer mußte zur Ordnung gerufen werden. Der Kommissionsantrag wurde angenommen, desgleichen der Rest des Etats.

(Presse) (frk. Abgeord. in den Haus.) Am Mittwoch brachte Eisenbahnminister Budge die Kanalvorlage mit einer wirkungsvollen Rede ein. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der sehr gut besuchten Diensttagung erklärte Minister v. Budge ausdrücklich, daß die Vorlage betr. Bereitstellung von 3 Mill. Mk. für Eisenbahn-Bahnhofszwecke nicht mit dem Streik in Ungarn zusammenhänge, sondern schon viel früher geplant war. Hierauf begründete er die Kanalvorlage. Die Regierung habe die früheren Einwände erwohnen und fordere Vertrauen gegen Vertrauen. Der Verkehr auf den Wasserstraßen sei bedeutend gestiegen, habe aber dem Eisenbahnverkehr seinen Abbruch getan. Im Gegenteil! Der Betriebsüberschuß der Bahnen betrage im letzten Jahre 607,9 Millionen Mark, während man nur 600 erreicht habe. Die Finanzlage sei gut und unter Berücksichtigung aller Umstände lage er Eisenbahnen und Wasserstraßen. Er hoffe auf Annahme der Vorlage im Interesse des Vaterlandes. Abg. Dr. am Hof (frk.) fand die neue Vorlage besser als die alte, hatte aber noch verschiedene Bedenken. Er beantragte Kommissionsberatung, vielleicht lasse sich eine berichtigende Regelung erreichen. Abg. Graf Almburg (kon.) hatte schwerwiegende Bedenken. Abg. Heydoldt (frk.) erklärte, daß seine Parteifreunde geistlicher Meinung seien.

Die Reichstags-Debatten über die Börse-gesetz-Novelle haben deutlich hervorgehoben, daß die große, große Reichstags-Wehrheit nicht gewillt ist, die Wünsche auf Erleichterung der Spekulationsfreiheit an der Börse zu erfüllen. Und es ist auch tatsächlich nicht erforderlich; die zahlreichen unheimlichen Geschäften, welche trotz der bestehenden Bestimmungen des Börsengesetzes vorgekommen sind, beweisen am besten, daß die Freiheitsmächte weit genug gezogen waren, daß kein Grund vorliegt, eine solche Beweiskraft zu gestatten, daß das große Publikum in hellen Farben für die Börsen-Spekulation eingetauscht werden könnte. Der Schutz un-

geres National-Vermögens ist ein sehr heikles Ding, das nicht genau genug gehandhabt werden kann. Gewas zu streng ergehen der Reichstag aber in anderen Bestimmungen, die gerechten Ansprüchen des soliden Vermögensgeschäfts entsprechen. Da muß doch etwas Maß und Ziel gehalten werden und wir meinen, die Volksvertretung wird das erkennen.

Der erste Mai ist diesmal ohne besondere Zwischenfälle, wie sie früher da und dort in Folge von sozialdemokratischen Meistern üblich waren, verlaufen. In den größeren Städten fanden zahlreiche Versammlungen und Auszüge statt, etwas Erwähnenswertes ist aber, soweit bisher bekannt, nicht passiert.

Daß Oberst Dier, der nach Kiel heimgekehrte Anführer der Marinetruppen, an einem ersten Herzleiden erkrankt ist, haben wir schon gemeldet. Der Entschluß zur Rückkehr ist ihm sehr schwer geworden. In einem Brief an einen Bekannten schreibt er: „Mir geht es gesundheitlich leider nicht besonders, das Herz will nicht mitan und werde ich nun doch in den lauren Apfel der Heimkehr beissen müssen.“

Die neue Nachtragsforderung für Deutsch-Südwestafrika, die eine bedeutende Verstärkung unserer Expedition enthält, wird dem Reichstage schon in der Hälfte dieser Woche zugehen.

Südweltafrikanische Aufseher haben den Reichstag telegraphisch erludt, bei der dritten Lesung des Ergänzungsetats die Entschuldigungsverträge der Reichsregierung ohne Einschränkung anzunehmen oder die dritte Lesung bis zu dem Ende Mai bevorstehenden Eintreffen einer Abordnung von Ansehlichen zu vertagen.

Rußland. Die Geretteten des „Bariaq“ und „Korejek“, die gleich am ersten Kriegstage vor Tchemulpo einer weit überlegenen japanischen Streitmacht gegenüber Proben rühmlicher Tapferkeit abgelegt hatten, sind jetzt in Petersburg eingetroffen und mit tüchtigem Jubel empfangen worden. Die geretteten Helden, welche im Winterpalais vom Jaren empfangen wurden, sind reich beschenkt worden, ihnen zu Ehren wurden große Festlichkeiten veranstaltet.

Der Emir von Budgara hat zur Verstärkung der russischen Flotte eine Million Rubel gespendet.

Salkanstaaten. Als Mörder der Königin Draga von Serbien ist im Juni v. der Oberstleutnant Mischitsch bezeichnet worden. (Draga war seine Schwägerin.) In einer Darstellung über den Verfall des Königtums heißt es: „Oberstleutnant Mischitsch vom 6. Infanterie-Regiment führte das Militär an und ermordete eigenhändig die Königin.“ Jetzt verdientlich das Belgrader Amtsblatt die Ernennung mehrerer neuer Regimentskommandeure, unter ihnen des Oberleutnants Peter Mischitsch zum Kommandanten des 7. Infanterie-Regiments.

Athen. Die fremdenfeindliche Geminnung der Griechen macht sich neuerdings wieder unliebsam bemerkbar. Der griechische Gouverneur von Schantung hat die deutsche Regierung um Einstellung der deutschen Vermessungsarbeiten in Schantung, da die Sicherheit des Vermessungspersonals wegen der durch den russisch-japanischen Krieg erregten Stimmung der Bevölkerung nicht verbürgt werden kann.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum Sonntag, den 1. Mai und am den Tage selbst hat die gesamte erste asiatische

Armee den Uebergang über den Jalu erzwungen und ist damit aus Korea in die Mandchurie eingedrungen. Der Uebergang über den Hauptarm des Jalu erfolgte bei Sütschihui, 8 Meilen unterhalb Widschui. Während der ganzen Nacht um 1. Mai marschierte das Gros der japanischen Hauptarmee über die Brücke und begann dort am Morgen des 1. Mai sofort den Sturm auf die russischen Hauptstellungen unter allgemeiner Kanonade beider Parteien. Die Russen zum allgemeinen Rückzug gezwungen. Die Japaner schienen tüchtig mit kalter Todesverachtung und fast übermenschlichem Opfermut vorgegangen zu sein. Ganze Truppenteile überschritten den Fluß bis an die Brust im Wasser, um dann am anderen Ufer sofort zum Sturm vorzugehen. Aber auch die Russen haben nach japanischen Berichten mit der größten Hartnäckigkeit gekämpft. Aber der gewaltigen Ueberlegenheit der japanischen Artillerie, die seit 4 Uhr morgens in Tätigkeit war, mußten sie weichen.

Die Verluste der Russen getrogen in den fünf-tägigen Kämpfen nach japanischer Schätzung 800 Mann, die der Japaner 700 Mann. Wie rasch die Russen vor dem japanischen Ansturm fliehen mußten, beweist die große Zahl von 28 Schnellfeuergeschützen, die sie in den Händen der Japaner lassen mußten.

### Lozales und Provinzielles.

Annaburg. (Militärisches.) Leutnant Junkermann, kommandiert zur Dienstleistung bei der hiesigen Militär-Anaben-Erziehungsanstalt, zum Oberleutnant befördert.

Zur Unterstützung der durch Ueberchwemmung in Schlesien in Not geratenen Kameraden trugen bei: Landwehr-Berein Annaburg 20, Meiden 6,80, Pretzin 30, Taura 7, Germania-Torgau 5, ehemaliger 7er-Torgau 10, Westnia 6, Fredris 20 und Hsadau 10 Mk., zusammen 116,60 Mark. Für die Kameraden in Südweltafrika haben bis jetzt: Landwehr-Berein Annaburg 20, Pretzin 22, Klüglichen 2, Raupnis 5, Pressel 6, Belgern 20, Torgau 9,50, Kriegerverein Torgau 12,25, Germania-Torgau 14,05, ehemaliger 7er-Torgau 5 Mk., zusammen 116,80 Mk.

Zum Schutz des Waldes rufen auch in diesem Jahre die Forstverwaltungen alle Naturfreunde auf, damit der Wald als Erholungsstätte für Tausende erhalten bleibt. Dazu ist vor allen nötig, daß das Abreizen von Zweigen, das Brechen der Stämme, das Liegenlassen von Frühstümpfen u. s. w. unterbleibt.

Eine neue Ferienordnung für die preussischen Volksschulen hat nach der „Schul. Ztg.“ Minister Staudt erlassen. Hiernach soll die Gesamtbauer der Ferien jährlich 70 Tage betragen; daneben bleiben die bisher anerkannten allgemeinen Fest- und Feiertage auch ferner frei. Die Schulfreiheit an Feiertagen ist unantastlich zu belassen, bei der Festsetzung der großen Sommer- und der Herbstferien auf die örtlichen (ländlichen) Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, um die Befreiungen vom Unterricht möglichst aufzuheben. Auch kann zur Berücksichtigung landwirtschaftlicher Bedürfnisse während der arbeitsreichen Sommermonate der gesamte Unterricht auf den Vormittag gelegt werden.

Eines der längsten Schuljahre für die Volksschule hat jetzt begonnen, denn da Otern 1905 erst am den 23. April fällt, wird es nahezu 55 Wochen umfassen.

„Kübler lächelte. „Sie müssen doch immer Ihren Spatz haben, Herr Brennecke, aber böse kann man Ihnen nicht sein.“

„Und jetzt ein Sch.“ mahnten die andern Herren; „es wird spät und das letzte Schiff dürfen wir nicht veräumen, wenn wir nicht etwa in Gesellschaft der Nixen nach Boin schwimmen wollen.“

„Daneben machen Sie sich keine Sorge,“ bemerkte Kübler, denn der Wein zu gut schmeckte, um das Ende der Sitzung zu wünschen. „Ich müdere Sie dann in Nachen hinunter, es wäre das erstemal nicht. Als ich noch im Vollen saß, wie der Vogel im Danstamen, tief ich den Sport zum Vergnügen; jetzt verdriehe ich manches Stück Geld damit. Wenn in der hohen Saison die Schiffe oft überfüllt sind und auf den letzten Zug kein Verlass ist, so hat der Fährmann gute Heilen, und was kann es Schöneres geben, als eine Fährfahrt bei Mondschin, wie wir sie heute haben werden.“

„Bleiben Sie denn einem Naxen?“

„Gott bewahre! wozu hätte ich denn überall meine guten Fremde? Die Leute kennen mich hier alle und schlagen mir nichts ab. Wenn irgendwo, so ist am Rhein Frau Matula eine hochverehrte Göttin, es klingelt und klingelt an allen Gassen und Enden, und wer immer über eine lebliche Stimme verliert, der ist bei Bornehm und Betrag ein gern gesehener Mann.“

„Ist der alte Kübler, obgleich es mit dem Singen jetzt nur noch so, so geht und ich zum Beispiel Sie, Herr Brennecke, um Ihr süßes, süßliches Organ entschließen beneide.“

„Nun, wissen Sie was?“ entgegnete der,

„ich will das Pfaffenkreichen an den Nagel hängen. Sie geben mir ein wenig Dreffur und ich werde auch noch eine Nixengänge. Das war ein Ding, das mir gefallen könnte.“

„Wenn er nicht um mindestens zehn Jahre zu spät käme, so könnte ich den Oberkanen nur loben; ach! das freie, scharfe Leben, das wir führen — und nun vorbei — für immer!“

„Und die Damen, Kübler, was? Die holden entzücklichen Damen! Wieviel Liebesbriefe und Liebeserzählungen mag es da gereget haben!“

Kübler schämte sich.

„Ergählen, Küblerchen, erzählen!“ tief es von allen Seiten. „Nun kann es erst gemittelt werden, und Ihr sollt uns nach Hause fahren, wann Ihr wollt.“

Es war bereits in ziemlich später Stunde, als die Gesellschaft in Boin landete, natürlich in stark angeregter Verfassung. Brennecke, der jedenfalls nicht am wenigsten getrunken hatte, und unterwegs einer der Ausgelassenen gewesen war, wurde vernünftig, sobald er einen Fuß ans Land setzte. Er konnte ganz unangenehme Quantitäten vertragen und es hatte ihn noch nie jemand anders als nichtern gesehen, wenn ihm darum zu tun war, selbst nach den Festungen, die jeden andern umwarren. Auch war er trotz aller Zerküftung demütig, aber doch nicht in seine Wohnung zu gelangen, und trennte sich deshalb an der Ufergasse von den lärmenden Genossen.

„Nun macht, das ihr nach Hause ins Bett kommt,“ sagte er, Abschied nehmend, „aber

wohlverstanden, auf geradem Wege nach Hause, ihr habt für heute mehr als genug.“

Mit dieser wohlwollenden Ermahnung schied er die Straße am Rhein entlang ein, es den Anbern ablassen, was sie davon denken mochten.

Er war jedoch nicht der einzige Nachtwandler in dieser Gegend. Vor ihm her ging mit gemächlichem Schritt eine dunkle Gestalt, die er mit seinen langen Beinen halb einholte.

„G. Doktorchen, noch unterwegs? Wo schwärmen Sie denn bei nachtschlafender Zeit herum?“ rebete er jenen an.

„Die Frage könnte ich zurückgeben,“ antwortete der Doktor Meersfeld, „einen Monatsanbeiter hätte ich in Ihnen am allerwenigsten vermutet.“

„Ist es auch nicht, ich habe nur die sehr profane Ansicht, meine etwas erholte Stimmung noch ein wenig abzukühlen, bevor ich mein bemoohtes Dampf zur Ruhe lege. Darf ich Ihnen meine Begleitung aufbringen oder ziehen Sie es vor, einläng weiter zu iräumen?“

„Reineswegs, die Schönheit der Nacht verlockte mich zu einem Umwege, doch bin ich eigentlich im Begriff, nach Hause zu gehen; wenn Sie den gleichen Drang verspüren, so ist mir Ihre Gesellschaft willkommen.“

„Und? Wie haben Sie denn heute den letzten Sonntag benutzt? Schade, daß Sie nicht mit waren; auf dem Drachensitz fand sich allerlei Volk zusammen und der Keller des Birres hat sich in letzter Zeit merkwürdig geöffnet.“

„Sehr angenehm zu hören, aber Sie wissen, ich gehe nicht gern, wenn oben so viele

Meuschen sind, am wenigsten mit Ihrer ganzen Kompanie. Sie nehmen mir doch die Bemerkung nicht übel?“

„Wanz und gar nicht, so wo weniger, als Sie recht haben. Untereins braucht, so lange im Geschäft keine Fehler vorkommen, nach niemand zu fragen, für Sie ist das ein andres Ding, und weiß Gott, so allein, oder höchstens zu zweien hat das Wandern doch auch einen eigenen Reiz. Wollen wir nächstens einmal zusammen ausziehen?“

„Mit Vergnügen, künftigen Sonntag etwa.“

„Dann bin ich leider verjagt, aber apropos, künftigen Sonntag —“

„— sind Sie vielleicht in der Stimmung, Ihr Portemonnaie um einige Goldstücke zu erleichtern?“

„Könnte ich gerade nicht behaupten. Was wollen Sie denn damit? Daß der Apotheker Brennecke bei mir keine Nixen machen will, halte ich für selbstverständlich.“

„Hat er Gott sei Dank nicht nötig. Ich brauche es, um den größten Optimisten, der mit im Leben begegnet ist, auf der letzten Höhe seiner rothen Weltanschauung möglichst lange zu erhalten; der Mann ist unter den vielen Jammergehiesigen dieser Erde ein wahrhaft equibaler Anblick.“

„Und? wer ist dieses bewundernswerte Genosse?“

„Der alte Papa Kübler, denn Sie ja auch ein gewisses Interesse widmen; er hält nämlich zum vierzehnten Male Kantabau, ein Ereignis, das die Teilnahme aller Wohlgeleiteten verdient, meinen Sie nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

**Schweinf.** Der am 7. Mai hier angelegte Viehmarkt wird wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche nicht abgehalten.

**Hofsa.** 2. Mai. Das Fest der Fahnenweihe begehrt am 5. und 6. Juni cr. der hiesige Landwehr-Breit.

**Bretlin.** Am Freitag, den 6. Mai cr., vormittags 11 Uhr wird in den „Drei Molern“ zu Bretlin die diesjährige Hauptkonferenz der Kreis-Schulinspektion Bretlin abgehalten. Ueber die von der Königl. Regierung gestellten Thematia:

1. Kinderarbeit im Gempelbedriebe,

2. Schulchroniken,

3. Gefahren der Automaten

werden über 1) Herr Lehrer Schimpffsäe-Annaburg, über 2) Herr Lehrer Dittme-Bretlin, über 3) Herr Lehrer Fiegler-Bretlin referieren. Nach der Konferenz findet ein gemeinsames Mittagssnack statt.

**Bretlin.** Der hiesige Bürger-Schießverein kam in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurück und gedenkt aus diesem Anlaß eine größere Feier zu veranstalten. In der am Mittwoch abend stattgefundenen Generalversammlung wurde der 10. Juli hierzu bestimmt.

**Herrberg.** Die Meldebögen im Monat Mai 1904, an welchen der Bezirks-Feldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in der hiesigen Katscheler anwesend sein wird, finden am 11. und 25. Mai von Vorm. 11—2 Uhr Nachm. statt. Weitere Meldebögen werden später bekannt gemacht werden.

**Dahme.** Beim Kränznungsschießen der Schützengilde am Sonntag erlang den Matspreis Herr Bürgermeister Hänich mit 34 Ringen.

**Wittenberg.** 26. April. (Städtisches.) Die Stadterordneten Versammlung bewilligte heute dem Nutzfiskus eine Abfindung von 30.000 Mk. für Aufgabe seines seit 80 Jahren ererbten Wohngrundstückes im Rathaus. Die Versammlung nahm weiter unter Kundgebung ihres Dankes von der Mitteilung Kenntnis, daß der noch lebende Fleischermeister Sauermann und seine kürzlich verstorbenen Frau der Stadt ein Vermächtnis von 1.500 Mk. ausgesetzt haben. Für die Zinsen sollen jährlich zu Oftern arme Konfirmanden eingekleidet werden. Sind solche nicht vorhanden, dann sollen die Zinsen an ältere bedürftige Personen verteilt werden.

**Halle a. S.** 2. Mai. Einbrecher haben während des Gottesdienstes aus einem hiesigen Juwelierladen für 15.000 Mk. Verschanden. Die Gegenstände sind unverfehrt. Die Täter sind nicht bekannt. Ein ähnlicher Diebstahl, bei dem 8.000 Mk. Verschanden entwendet wurden, erregte sich hier erst ganz vor kurzem.

**Ein Bruderermörder.** Das Schwurgericht in Halle a. d. Saale verurteilte den Bergmann Brunner aus Leimbach, der in der Trunkenheit seinen Bruder erschlag, zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

**Eine Fährer untergegangen.** Wie aus Tangermünde berichtet wird, ist Montag mittag kurz nach 12 Uhr, wie der Ulmstärker meldet, die Fähre auf der Elbe untergegangen. Auf dieser befanden sich sieben Personen und zwei beladene Wagen mit vier Pferden. Die Fährer ertranken, dagegen gelang es, die Menschen zu retten.

### Vermischtes.

Ein deutliches Maschinengeschick in die Hände der Hereros gefallen. Nachträglich wird bekannt, daß in dem Gesicht bei Dowlotoreo das Maschinengeschick, welches der Stab der Kolonne Glanapp bei sich führte, in die Hände der Hereros gefallen und geblieben ist. Die Eingeborenen werden ohne Munition damit allerdings nicht viel anzufangen wissen. In einem in sächsischen Zeitungen veröffentlichten Briefe des Einjährigen Eugen Sachzender aus Lengfeld, der bei der Kolonne Glanapp steht, heißt es darüber: Am Sonntag den 13. März früh ging eine Patrouille weg mit dem Stab, einigen Offizieren, 33 Reitern und einem Maschinengewehr nach Otabandia. Schon nach vier Reitstunden bemerkten sie mehrere Herden! Vieh. Es wurde abgeschlachtet, das Vieh genommen und weiter vorgezogen, bis plötzlich die Patrouille von allen Seiten Feuer bekam. Ungefähr 500 feindliche Gewehre waren in Tätigkeit. Von unserer Seite ward das Maschinengewehr aufgeschrien, aber es konnte nicht zur rechten Wirkung kommen, die Verluste waren zu schwer. Die Unseren waren ziemlich mitten in das feindliche Lager hineingeritten. Das Gelände ist außerordentlich schwierig, ein dicker Busch, Baum, Strauch nach dem anderen. Bei einer zweiten Patrouille bekamen wir nur die Hüften des Feindes zu sehen. Das Maschinengewehr blieb in den Händen der Feinde.

Ein Antrag auf Schaffung einer **Reichslotterie** wird im Reichstag vorbereitet; sie soll anstelle der einzelnen Landeslotterien treten.

**Der Markenkreis** der deutschen Invalidenversicherung zeigt im ersten Vierteljahr des Jahres 1904 wiederum eine so erhebliche Steigerung der Einnahme gegenüber dem gleichen Zeitraum des

Vorjahres, wie in den vier Jahren, seit die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ die Ziffern veröflicht, nur einmal, nämlich im 1. Vierteljahr 1901, beobachtet wurde.

**Berlin.** Die 23 Jahre alte Martha Jung, Grezgerstr. 11, ist nach dem Genuß von Morchen gestorben. Es ist anzunehmen, daß sich unter den Morchen einige giftige Pilze befunden haben, vielleicht Morchen, die den Morchen sehr ähnlich sind. Also Vorsicht!

**Die Flucht in die Heilsarmee.** Vor einigen Wochen verließ der Leutnant Gottschalk v. Wolf in Berlin und man nahm an, daß er seiner Schuld wegen Selbstmord verübt habe. Wie sich jetzt herausstellt, ist aber v. Wolf als Soldat bei der Heilsarmee eingetreten. Ob ihm das etwas nützt, scheint fraglich, denn die Gläubiger wollen, trotz der Verkürzung des Herrn Leutnants, noch immer ihr Geld haben.

**Sprottau.** 2. Mai. Die auf einem Waldhügel gelegene Familiengruft der Familie des Rittergutsbesizers v. Neumann im nahen Wiedelsdorf wurde Nachts erbrochen. Sämtliche Särge sind zertrümmert, die Leichen herausgeschleift und teilweise geschändet. Von den Tätern hat man keine Spur.

**Seuthen.** 2. Mai. In der Steingrube wurden die Grubenarbeiter Harisch und Konilla durch herabfallende Kohlenmassen erschlagen, beide sind Familienväter.

In **Henstadt** bei Coburg wurde dieser Tage der eben der Schule zugehörige jüingste Sproß einer Familie gefragt: „Mum, wer ist denn der geschickteste in Kurzer Klasse?“ Schlagfertig antwortete der A. B. C.-Schütze: „Ha, ich denk der Schulmeister!“

**Jena.** 29. April. Die Verwaltung unserer öffentlichen Leihhalle richtet an die Zeitungen eine Zuschrift worin sie klage führt, daß Einzelne sich nicht scheuen, die Leihhalle zu beschlehen, und zwar Leute der gebildeten Stände. Es sind in den letzten Wochen allmählich sämtliche fremdsprachlichen Lexica und deutschen Sprachwörterbücher aus dem Bücherlesezimmer entwendet worden, vor längerer Zeit eine ganze Anzahl ausländischer geographischer Zeitschriften, die zum Teil schwer, zum Teil überhaupt nicht zu ersetzen waren. Diese Diebstähle sind leider nicht die einzigen. Den Büchern ist nichts heilig gewesen. Das erste Buch, das gestohlen wurde, war — die Bibel, das zweite — das Strafgesetzbuch.

**Alte Liebe rostet nicht.** In dem schwarzen Brett des Stübiger Stadthauses prangt folgendes Angebot: „Medizinrat Dr. Florichius-Koburg mit Johanne Florichius, geborene Frae (seine geschiedene Ehefrau Koburg). — Das Interessante hierbei ist, daß der Arzt sich erst vor einem halben Jahre nach fast 20jähriger Ehe von seiner Frau scheiden ließ, um sie jetzt zum zweitenmale heiratszuführen.“

**Gotha.** 29. April. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag in der Dvolfbrauerei. Beim Füllen der Kräfte explodierte auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein 4 Hektoliterfaß. Dabei wurden dem Oberbrauer Mosch, verheiratet und Vater von sechs Kindern, beide Beine zerschmettert, die Brauergesellen Benther und Walter erlitten schwere Brandwunden.

**Wärzburg.** 2. Mai. Während eines heftigen Gewitters fuhr heute ein Blitz in die Gartenlaube eines Wirtschaftsgartens, in der acht Studenten saßen. Einer derselben wurde getötet, ein anderer gelähmt. Die übrigen Studenten waren betäubt worden und erlitten leichte Brandwunden.

Fünf Abendmahlstischen mit Einzelselchen fanden verkehrsweise in vier Städten zu **Strahburg** im Elsaß statt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf im ganzen 450 Personen; sie erhielten zu je 24 das Abendmahl. Das Ganze vollzog sich ohne jede Störung. Auch in der reformierten Kirche zu Hamburg sind bei der Abendmahlfeier zu Oftern zum ersten Male Einzelselche mit Erfolg verwendet worden. Hier standen 300 Kelche zur Verfügung.

Ein Opfer des Krieges ist der dieser Tage in **Altenau** verstorbenen Uyrnader Valentin Nappke. Der Vorkämpfer, welcher bei der 12. Komp. des Leib-Grenadier-Regiments den Krieg gegen Frankreich mitmachte, wurde, wie der „Schwäb. Merk.“ berichtet, bei Dijon schwer verwundet. Das Geschick drang ihm unterhalb des Auges in den Kopf und kam auf der anderen Seite am Hals wieder heraus. Trotz dieser furchtbaren Verwundung blieb Nappke am Leben. Die Wunde heilte sogar verhältnismäßig schnell zu. Im Jahre 1888 aber brach dieselbe wieder auf, da sich die zerstückelten Knochen vereitert hatten. Seit dieser Zeit hatte der Veteran furchtbar zu leiden, bis eine dazu geeignete Hirnblutung den erlösenden Tod herbeiführte.

**Die Streikunruhen in Ungarn.** Die Bewachung der Gesamtstationen der Staatsbahnen durch Militär wird nur bis zum 4. Mai aufrecht erhalten. Da in der Umgegend von Gled, wo am letzten Sonntag das Blutbad stattfand, die Brandstiftungen andauern, bleibt dort die militärische Besatzung. Bei weiterem Anwachsen der Anarchie wird das Standrecht auf Brandstiftung und Raub verhängt werden.

## Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1904 ab.

	Richtung: Wittenberg—Saltenberg					
	Klasse	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4
	R.	R.	R.	R.	R.	R.
Ab Wittenberg	6.15	8.40	1.36	4.20	7.35	10.35
„ Präßlig	6.25	8.50	1.45	4.29	7.44	10.44
„ Elfter	6.33	8.59	1.53	4.37	7.52	10.52
„ Jessen	6.44	9.14	2.6	4.48	8.3	11.4
„ Annaburg	6.55	9.26	2.18	4.58	8.14	11.16
„ Femerswalde	7.10	9.42	2.33	5.12	8.28	11.31
In Saltenberg	7.20	9.53	2.43	5.21	8.40	11.41

	Richtung: Saltenberg—Wittenberg					
	Klasse	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4
	R.	R.	R.	R.	R.	R.
Ab Saltenberg	4.50	8.30	11.	2.23	5.52	11.50
„ Femerswalde	5.1	8.42	11.11	2.34	6.4	12.18
„ Annaburg	5.19	9.2	11.37	2.53	6.25	12.16
„ Jessen	5.27	9.16	11.38	3.4	6.37	12.37
„ Elfter	5.38	9.29	11.50	3.17	6.50	12.39
„ Präßlig	5.48	9.38	11.59	3.26	6.59	12.47
In Wittenberg	5.54	9.47	12.6	3.35	7.8	12.55

**Abfahrtszeiten der Personenzüge:**  
Von **Solzberg** in der Richtung nach **Berlin:** Bonn. 5.18, 8.09, 9.52, Nachm. 5.09, 7.38, 12.14.

Richtung: Annaburg—Dretlin.	
Ab Annaburg	9.48 R., 3.12 R., 7.30 R.
„ Eichenhabe	9.53 R., 3.19 R., 7.38 R.
„ Hofsa	10.8 R., 3.30 R., 7.49 R.
„ Solzdorf	10.19 R., 3.38 R., 7.57 R.
In Dretlin	10.26 R., 3.46 R., 8.4 R.

Richtung: Dretlin—Annaburg.	
Ab Dretlin	7.50 R., 1.16 R., 7.15 R.
„ Solzdorf	7.57 R., 1.24 R., 7.22 R.
„ Hofsa	8.5 R., 1.38 R., 7.29 R.
„ Eichenhabe	8.14 R., 1.48 R., 7.38 R.
In Annaburg	8.22 R., 1.56 R., 7.45 R.

Züge halten „Eichenberg Dretlin“ nach Bedarf.  
† Verkehrt am Sonnabend und am Tage vor einem Feiertag 15 Minuten später.

**Produkten-Börse.**  
**Berliner Bräunmarkt** am 3. Mai. Weizen märk. 171.00 bis 172.50 ab Bahn. Roggen, märk. 129—130 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—128, schwere 129—152 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 108—116 frei Wagen. Hafer, märk., meldein., pomm., preuß. pof. u. isgl. je 137 bis 150, mittel 126—136, gering 120—124 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 116.50—117.50, rumb. 112.50 bis 117 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 130—138, fein 136—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21.25—23.50, Roggenmehl 0 und 1 16.25—17.50, Weizenkleie 9.10—9.30, Roggenkleie 9.50—10.00 Mark.

### Kurse vom 5. Mai 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101.90
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.90
3 1/2 % dgl. Rentenbriefe	99.10
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101.75
3 1/2 % Preuss. Consols	102.10
3 % dgl.	99.20
3 % Sächsische Rente	88.60
4 % dgl. Rentenbriefe	103.10
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe, 80 % abg.	99.80
3 1/2 % dgl.	93.60
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe, 80 % abg.	100.60
3 1/2 % dgl.	94.20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe u. b. 1910	102.25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe u. b. 1911	98.
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe u. b. 1913	102.60
3 1/2 % dgl.	98.
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe u. b. 1906	76.25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101.
3 1/2 % dgl.	95.30
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	—
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	86.50
4 % Rumän. 90er Rente	99.60
5 % alte Rumän. am. Rente	100.50
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100.50
4 % dgl. Goldrente	101.70
4 % Ungarische Goldrente	99.80
4 % dgl. Kronrente	98.80
4 % Russische Staatsrente von 1902	90.90

### Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Leichte Arbeit mit **Butter-Pulver** Nr. 31.

Packet 25 Pfg. empfiehlt die **Apotheke Annaburg** **Butterfarbe,** Glas 30 Pfg.



**Anzeigen.**

**Goldener  
Manchettknopf,**  
viereckig, verloren, Gegen gute  
Belohnung abzugeben in der Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

Ein unverheirateter  
**Bierfahrer,**  
der auch mit der Landwirtschaft  
völlig vertraut ist, wird bei  
hohem Lohn gesucht. Zeugnisse  
bei Bewerbung vorzulegen. Wo?  
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Blafrote  
Saat- u. Speise-  
Kartoffeln**  
verkauft G. Klausenitzer.

**Futterhirse  
und Bruchreis**  
für junge Küken  
empfehlen billigst  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Einkommensteuer-  
Reklamationen**  
empfehlen die Buchdruckerei.

**Selterswasser,  
Brause-Limonaden**  
eigener Fabrikation,  
empfehlen in derselben Güte wie jede  
auswärtige Konkurrenz die  
Apotheke Annaburg.  
Wirthen und Wiederverkäufer  
Vorzugspreise.

**ff. Apfelsinen**  
à Dbd. 35 Pfg.  
**ff. große Apfelsinen**  
à Dbd. 80 Pfg.  
empfehlen  
Otto Riemann.

**Gut-Lack**  
in verschiedenen Farben empfehlen  
Drogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

Stets frischgeröstete  
**Kaffee's**  
hochrein im Geschmack  
in den Preislagen von 1.00, 1.20,  
1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.  
empfehlen  
J. G. Hollmig's Sohn.

**B**eisalbe, Borsalbe, Zink-  
salbe, Terpentin salbe  
zum Gebrauche für Tiere,  
Pechlaster,  
Englisches Pflaster,  
Heftpflaster,  
Lippen-Pomade,  
Pappelpomade, Sallcyltalg,  
Senfpapier, Hautkitt  
empfehlen die  
Drogerie + Annaburg  
O. Schwarze.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte  
**Stofffärberei und chemische Wäscherei.**  
— Etablissement ersten Ranges. —  
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Einfärben und Reinigen jeder Art  
Damen- und Herren-Garderobe,  
von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.  
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.  
**G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.**  
Absendung jeden Donnerstag.

**Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,  
Gardinen, Läuferstoffe,  
Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und  
Kommodendecken**  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Phosphorsäuren Kalk**  
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.  
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,  
empfehlen billigst die  
Apotheke Annaburg.

Dies ist die einzige  
**Kombinierte Mähmaschine**  
für Gras- u. Getreide mit Selbst-  
ablage der Getreidegarben, ersetzt  
voll u. ganz 1 Grassmäher u. 1 Ge-  
treidemäher. Viele Tausende im Betrieb. Auf Verlangen ver-  
sendet Preislisten und Referenzen unentgeltlich und frei die  
General-Vertretung  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik Berlin N., Chaussee-  
strasse 2 E.**  
Tüchtige und solide Vertreter werden gesucht.

**Milch- u. Maizpulver**  
Garantirt rein!  
(kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden)  
enth. 60 Theile Marke A 89, 40 0/10, 15 Theile Salz u. 25 Theile Vegetabilien  
empfehlen à 1/2 Kilo-Badet 50 Pfg. franco  
Drogerie Annaburg + (D. Schwarze).

Von der Maas bis an die Memel  
Von der Elbe bis an den Belt  
**Marke „Mars“ ist über Alles,  
Ueber Alles in der Welt!**

**Schürzen**  
für Frauen und Kinder in aller  
Größen und Preislagen  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Inserate**  
an auswärtige Zeitungen  
beforgt prompt  
ohne Kostenaufschlag  
bei sachgemäßer Abfassung  
**Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.**  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Glacehandschuhe**  
für Herren und Damen  
schwarz, weiß und farbig  
in allen Weiten und Preislagen  
empfehlen  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**Damengürtel**  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Pa. Feinöl-Firniss**  
à Bbd. 35 Pfg.  
bei Mehrabnahme billiger  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**RESAG'S  
Kern Cichorien**  
ist köstlich von Geschmack  
und hocharomatisch.  
Zu haben in den meisten  
Kolonialwarengeschäften.

**Zahnschmerz,**  
sowohl bei hoblen  
Zähnen, als auch bei  
rheumatischen  
Schmerzen beseitigt  
man durch  
**chinesische  
Zahntropfen.**  
Zu haben à Flasche 50 Pfg. in der  
Apotheke Annaburg.

**Briefbogen  
und Kuverts**  
mit Prima-Andrud,  
sowie  
**Rechnungen**  
in allen Größen  
sauber, schnell und  
billig die  
**Buchdruckerei**  
von  
**Herm. Steinbeiss,  
Annaburg.**

**Miets-Kontrakte,  
Kosten-Anschläge**  
empfehlen die  
Buchdruckerei H. Steinbeiss.

**Königsberger**  
\* **Pferde-Lose**  
Pferdemarkt 28. Mai mit  
unmittelbar darauffolgen-  
der Gewinnziehung.  
Gewinne können nach  
derselben freihändig oder  
auf Auktion veräußert wer-  
den gegen  
\* **Bargeld.** \*  
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,  
Losporno u. Liste 30 Pfg.  
extra, empf. Leo Wolff,  
Königsberg i. Pr., sowie  
hier d. Hrn. A. Grunert,  
Hermann Reich.  
Wiederverkäufer werden  
bei Aufgabe von Referen-  
zen ange stellt.

Prima  
**Leinöl-Firniss,**  
gute Qualität, à Bbd. 35 Pfg.,  
bei 10 Bbd. à Bbd. 33 Pfg.,  
**Enkboden-Ocker,**  
sowie  
freischertige  
**Oel-Farben**  
empfehlen billigst  
Drogerie + Annaburg  
(D. Schwarze).

**Kyffhäuser-Technikum  
FRANKENHAUSEN.**  
Maschn. bau. Elektr. Techn.

• **Alles Zerbrochene** •  
kittet dauerhaft Auf's bewährte  
geteilt gefast.  
**Universalkitt.**  
Echt à Glas 30 Pfg. bei  
Ph. Krieger, Apotheker.

• **Bürger-  
Schützen-Verein.** •  
Donnerstag, den 5. Mai,  
Abends 7/9 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad  
Däumichen.  
Zahlreiches Erscheinen erbitet  
Der Vorstand.

Am 28. April verschied in Halle nach einer  
schweren Operation  
der Lehrer an der Königlichen Unteroffizier-Vorschule  
**Herr Hermann Grosse.**  
Ueber 29 Jahre hat derselbe an der Militär-Knaben-  
Erziehungsanstalt und der Unteroffizier-Vorschule  
mit aufopferndem Fleisse und grösstem Erfolge als  
Lehrer und Erzieher gewirkt und hat die Unter-  
offizier-Vorschule durch sein Hinscheiden einen  
grossen Verlust erlitten.  
Ein treues Andenken wird ihm über das Grab  
hinaus bewahrt werden.  
**Königliches Kommando  
der Unteroffizier-Vorschule  
in Annaburg.**  
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreis Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52.

Donnerstag, den 5. Mai 1904.

S. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiser, der Montag morgen das 1. Garderegiment besichtigte und abends Berlin besuchte, wohnte am Dienstag im Tiergarten der Enthüllung des Jung-Wilhelm-Denkmal bei. Mit ihm waren die Kaiserin und auch der Kronprinz erschienen. Der Kaiser wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Sein Aussehen war vorzüglich. Er trug die Uniform des 1. Garderegiments mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls. Die Kaiserin hatte eine gelbe, weißbesetzte Robe angelegt und trug einen siederfarbenen Hut. Nachdem die Festversammlung begrüßt worden war, fiel die Hülle von dem Denkmal. Das in griechischem Marmor hergestellte Werk zeigt den großen Kaiser als Jüngling in der Uniform der Garderegimente aus der Zeit der Freiheitskriege. Der Kaiser begleitete den Professor Witt zu seiner Schöpfung. Hierauf führten beide Majestäten nach dem Reichstanzlerpalast, um dem Grafen Bülow zum Geburtstag zu gratulieren. Abends war der Kaiser Gast des Reichstanzlers.

Dem Reichstanzler Grafen von Bülow wurden an seinem gestrigen Geburtstag, an dem er sein 55. Lebensjahr vollendet, zahlreiche und herzlich Glückwünsche dargebracht. Schon vor 10 Uhr war der Kaiser im offenen Zweifspanner vor dem Reichstanzlerpalast vorgelassen, um seinem ersten verantwortlichen Ratgeber seinen Glückwunsch auszusprechen und den Vortrag des Geburtstagsfestes entgegenzunehmen. Ungewöhnlich lange verweilte gefern der Kaiser beim Grafen Bülow. Es waren offenbar sehr wichtige Angelegenheiten, die der Monarch nach der Gratulation mit dem Reichstanzler zu besprechen hatte. Dem Kaiser wurden bei der Ginz und Rückfahrt zum Reichstanzlerpalast von der dort verammelten Menge begeisterte Ovationen dargebracht. Abends fand im Reichstanzlerpalast eine glänzende Geburtstagsfeier statt.

Aus Schluß wird gemeldet: Graf Goltz erhielt die Nachricht, daß der Kaiser am 4. Mai zum Besuch dort eintreffen wird.

Anläßlich der Brückenweihe in Mainz wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde vom Kaiser in den erlöblichen Anstand erhoben. Am Sonntag hatte die Einweihung der neuen Kaiser-Brücke bei Mainz stattgefunden, die ein gewaltiges Publikum herbeigelockt hatte, welches die hohen Gäste stürmisch begrüßte. Der Kaiser und der Großherzog von Hessen trafen Mittags über Bischofsheim auf dem Mainzer Brückentopf ein, begleitet vom Reichstanzler Grafen Bülow und anderen hochgestellten Persönlichkeiten. Der preussische Eisenbahnminister Budde begrüßte die Fürsten und legte die Bedeutung der neuen Brücke dar. Nach dem Danke des Kaisers wurde die Brücke besichtigt. Den Schluß der Feier bildete eine Abreife nach dem gegenüberliegenden Wiesbaden, von wo der Kaiser und die Kaiserin unter kühleren Gestirne nach Wiesbaden fuhren, wo eine größere Fest im Schloß stattfand. Die Gesamtlänge der neuen Brücke beträgt 915 Meter, sie ruht auf 16 Pfeilern. Sechs Doppeltürme zieren den Bau, der über 5 Millionen gekostet hat und in erster Reihe bestimmt ist, den zu stark in Anspruch genommenen Mainzer Bahnhof zu entlasten. Eine besondere Fierde der Brücke bilden die Nebenbrücken des Kaisers und des Großherzogs von Hessen. Der Turm des Brückentopfes auf dem heffischen Ufer zeigt das Mainzer Stadtswappen, behitet von dem heffischen Löwen und dem preussischen Adler. Die preussisch-heffische Eisenbahngemeinschaft. Weiter sind in Büchen auf der Brücke verewigt: Mark Aurelius, Bonifatius, der gekrönte Siegfried, Gutenberg, der preussische Eisenbahnminister Budde, der heffische Finanzminister Gnauch, unter deren Antierung der Bau beendet war.

Die Drei-Millionen-Vorlage für die preussischen Eisenbahnen, Geseß für Zwecke der Wohlfahrt des Eisenbahnpersonals, die dem Kaiser ihre Anregung verdankt, ist nunmehr dem preussischen

Abgeordnetenhaus zugegangen. Die Annahme wird sehr bald erfolgen.

Es darf angenommen werden, daß der Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für unzulässig erlassene Forderungen für den jetzt der Bericht der vorberatenden Kommission vorliegt, im Reichstage in nächster Zeit zur Erledigung gebracht werden wird. Voraussetzung dafür wird allerdings sein, wie die „B. B. N.“ betonen, daß im Plenum nicht auf die in erster Lesung der Kommission angenommenen, in zweiter wieder verworfene Gleichstellung der vorläufigen heffischen und Vorführung mit der Untersuchungshat zurückgekommen wird. Eine solche Erweiterung der Vorlage könne aber auch im U oder zurückgestellt werden, als es sich dabei nur um faum den letzten Teil aller nicht verurteilten Behauptungen handelt, und bei der in Aussicht stehenden Reform der Strafprozedur eine erneute Prüfung der Materie erfolgen soll. Die Prüfung ist regierungstheilig zugelegt. Eine Wiederaufnahme der Erweiterungsbetrübungen in dem angeordneten Sinne würde das Plenum bekommen der Vorlage gefährden. Das würde aber zu bebauern sein. Die verbündeten Regierungen sind schon mit der Begrenzung des Umfanges der Entschädigungspflicht weiter gegangen als die wenigen größeren Staaten, die eine ältere Gesetzgebung auf diesem Gebiete besitzen. Das Reich würde also mit dem Geseße, falls es zustande käme, an die Spitze der ganzen Reformbestrebungen auf diesem Gebiete treten. Um so mehr liegt auch für das Reichstagsplenum Veranlassung vor, das Erreichbare anzunehmen.

Im Abgeordnetenhaus neigt man jetzt der Auffassung zu, daß es gelingen werde, die wasserwirtschaftlichen Vorlagen und einige wichtigere andere Gesetzentwürfe, die die erste Lesung noch nicht passiert haben, nach Pfingsten soweit zu fördern, daß Anfang Juli die Session bis zum Herbst vertagt werden kann. Auf eine längere Vertagung, etwa bis Mitte August, die es ermöglichen würde, in beschleunigtem Tempo die wasserwirtschaftlichen

## Der Assistent.

181 Preisgekrönter Roman von Gerold Bonin.



die Dame, die andern sind Staffage. Raingeschichte natürlich von fernem ausgehoben. Einverständnis?"  
Käbler verneigte sich mit dem Anstand eines Salonvirtuosen.  
„Und wie soll die junge Pflanze heißen?“  
Käbler zuckte die Achseln. „Es ist noch nichts darüber bestimmt, vielleicht wollen die Herren —?“  
„Heiz und Fortunatus“, schlug ein Wohlmeinender vor.  
„Die Namen sind schön, aber das Kind ist ein Mädchen“, erklärte der gekragte Vater etwas flehentlich.  
„Ein Mädchen?“  
„Wie wäre es denn mit Ultima?“ bemerkte ein etwas vorlauter Mund.  
Käbler überhörte diesen Einfall.  
„Das nächstliegende wäre Auguste“, meinte Brennecke, „da wir uns im August befinden. Wie gefiele Ihnen Gustchen, Käbler?“  
„Gut, haben wir noch nicht“, stimmte Käbler bei.  
Also abgemacht. Nächsten Sonntag ist Tanze, und daß mit keiner fehlt! Sagen Sie Ihre Frau, sie soll sich wegen der Bewirtung keine Sorgen machen, wir bringen alles mit, und nun, Alter, zuerst einen guten Trunk und dann ein gutes Lied. Sie müssen heute singen wie eine Nachtigall.“  
Da lieber Gey,“ feinste der Sänger, „die Nachschlafzeiten sind längst vorbei, aber was will man machen, der Mensch kann auch so leuten, wenn er's nur richtig anfangt. Drum wissen Sie, meine Herren, ein beßeres Weib, als ich es habe, gibt es gar nicht. Etwas hat sie

mit leidenschaftlichen Menschen geheiratet, nicht ohne als ich noch herbühner Opernänger war und Liebesbriefe sogar von Fuchsinen erhielt, buzumal hätte es am Ende noch manche andere getan, sondern als ein austrangerter, abgegrenzter Feil vor ihr stand, der ihr gar nichts bieten konnte, als sich selbst. Und nun bedenken Sie einmal, vierzehn Kinder ist doch wahrlich keine Kleinigkeit. Wer anders hat die Sorgen und Beschwerden, die Nachkommen und Anlagen als die Mutter, aber ob sie auch nur einmal ein finikeres Gesicht gemacht oder sich beklagt hätte, Gott bewahre! Aber das vierzehnte freute sie sich gerade so, wie über das erste, ist immer lustig und guter Dinge. Wenn ich die Frau nicht auf Händen trüge, ich wäre nicht wert, daß mich die Sonne bescheint.“  
„Und mit Ihrer Frau Musik bringen Sie die ganze Familie durch?“  
„Was weißt, und es geht auch ganz leicht, besonders im Sommer. Bei schönem Wetter bin ich den ganzen Tag hier oben und verleihe so viel, daß die Regenzeiten mit eingerechnet werden können. Im Winter gibt es in den umliegenden Orten öfters eine Abendunterhaltung, die mir etwas einbringt. Ich fahre Gelegenheitsgeschäfte, verasse Tischreden, sichere lebende Wilder, spiele, wenn's sein muß, zum Tanz auf und mache mich auf verschiedene Artarbeiten, für die es stets Abnehmer gibt, ich male auch wohl einmal eine Dekoration und habe dieses Frühjahr sogar den Tanzsaal im Wieshanje „zum goldenen Lachs“ angestrichen, nicht zu gedenken der Reparaturen, die ich an

allerlei Instrumenten und Geräten bereits verübt habe und die ein anderer jedenfalls besser gemacht hätte. Trotzdem war jeder damit zufrieden; ich zehre eben immer noch von meinem alten Ruhm. Die Welt hat noch nicht begriffen, daß ich ihr einst Günstigen in die Seele sang, und läßt den ehemaligen Liebling nicht untergehen. Und glauben Sie ja nicht, daß die Kinder bloß lesten; sie helfen, die sechs ältesten wuchsen, auch verdienen. Im Sommer suchen sie Beeren, Pilze, Apothekerpflanzen — Sie wissen das ja wohl, Herr Brennecke — sammeln Brennholz und Tannenzapfen, das ist gesund und macht rote Backen. Außerdem hat die Mutter viel Hilfe an der flinken Gesellschaft, und was das beste ist, der zweite Junge scheint meine Stimme gelernt zu haben, der reist uns noch einmal alle heraus. Ja, ja, wenn ich damals das halbleben nicht gehabt hätte, das mich für immer ruinierte, wo könnte ich heute sein! Doch was hilft das nutzlose Bedauern. Ein ist hin, und kann ich nicht mehr Champagner und Quitten saufen, so muß's auch laute Milch mit Schwarzbrot. Der Vermünftige wird mit weniger zufriedener sein, sobald er den guten Willen hat, und wenn es Geld gibt, die lieber eine Angel schinden, als ihren ledernen Sammen an herbe Nacht gewöhnen, so gehöre ich ebenfalls nicht dazu. Ihre Gesundheit, meine Herren!“  
Käbler. Sie sind ein Held und der rechte Philoosph“, sagte Brennecke noch einmal. „Am Sonntag soll Ihre Gattin noch ein Extrapflügel von mir erhalten, weil sie den Käbler, diesen alten Durchgänger, so gut ertragen hat.“